Das Schloss Risegg

(Nach R. Dornbierer)
„Auf der aussichtsreichen Anhöhe südöstlich von Staad liegt zwischen den Schlössern Wartegg und Blatten das Schloss Risegg mit dem Wartbüchel. - Während auf den benachbarten Schlössern (St. Anna, Wartegg, Wartensee, Sulzberg), die ihr Entstehen hauptsächlich politisch-militärischer Erwägungen verdanken, äbtische Ministerialen residierten, sassen auf Risegg seit jeher private Gutsbesitzer, für die die schöne Liegenschaft einen angenehmen Landsitz bedeutete.
Nach den im Stiftsarchiv St.Gallen liegenden Lehenbüchern - den einzigen zuverlässigen Quellen für die Geschichte des Schlosses - taucht der Name Risegg erstmals im Jahre 1496 im Lehenbuch von Thal auf, und zwar als Bezeichung eines Weinberges (Weingarten), den ein “Hänsli Binder” zu Lehen empfangen hat. Anno 1498 ist im Lehenbuch von einem “Äckerle auf Risegg” und anno 1514 von einem Acker, genannt “der Risegger”, die Rede. Diese und weitere Eintragungen im Lehenbuch enthalten keinerlei Angaben über ein schloss- oder burgartiges Gebäude auf Risegg. Erstmals wird anno 1564 ein “Gut und Husgsäss” genannt, die “Risegg” aufgeführt. Dagegen erwähnt die Tschudy Chronik im Abschnitt über den Schwabenkrieg: “Als die Küngischen Zyt beducht, da iltend sie an das Land mit ihren Schiffen zwischent Rorschach und Rinek, Stad genannt und branntent ein Lustschloss Ryseck genannt.” August Näf lässt in seiner Chronik der Stadt und Landschaft St.Gallen vom Jahre 1867 den Ausdruck “Lustschloss” fallen (wohl weil er aus den Lehensbüchern wusste, dass damals noch kein Schloss auf Risegg bestand) und stellt lediglich folgendes fest: “Während des Schwabenkrieges, im Juni 1499, landeten unvermuthet zu Staad 3000 Mann feindliche Truppen unter Graf Ita Fritz von Zoller und Dietrich von Blumenegg, schlugen die von der Besatzung zu Rheineck herbeigeeilten Schweizer zurück, tödteten ihnen 70 Mann, plünderten zu Staad, Thal und Risseck und verbrannten letztern Hof nebst vielen Häusern.” Er folgt dabei der Darstellung des Ildefons von Arx in Bd. II., S.445 seiner “Geschichte des Kantons St.Gallen” vom Jahre 1811. Später wird der Name Risegg auf ein ganzes Gut übertragen: im Jahre 1546 findet sich im Lehenbuch ein Eintrag, wonach “Caspar Kempfens zwei Söhne den zehnten Teil an der Risegg zu Thal gelegen” zu Lehen empfangen haben. Neben diesen zwei Kempfen treten im selben Jahr als Teilerben des Gutes Risegg auf: “Johann Hasler zu Rorschach “für seine Fraue Elsa Kempfin”, Hans Kempf für sich und als Vogt von 5 minderjährigen Kindern (Geschwistern), Gallus Rüst, der Junge zu Staad, für seine Ehefrau “Bärbel Kempf” und die Witwe des verstorbenen Hans Kempf “Eva Wieser verehelichte Näf”. Der Erblasser Vater Hans Kempf ist es, der schon 1539 in den Urkunden als Besitzer eines Ackers, genannt der “Risegger”, erwähnt wird. Seinem Sohn Hans Kempf begegnen wir im Jahre 1558 im Lehenbuch bezeichnenderweise als “Hans Kempf ab Risegg in Buechen”. Er hat laut Eintrag für sich und seinen Schwager Jakob Küenen einen “Weingarten zu Buechen” und auch ein in Buechen gelegenes Gut, genannt “Blatten”, erworben. Diese Liegenschaft hat er von Beck von Beckstein erkauft. Anno 1559 tritt als weiterer Erbe von Vater Kempf sel. noch Pelagi Kempf “ab Risegg aus Buechen” auf. Dass Risegg damals nicht ein gewöhnliches Bauerngut, vielmehr ein “Herrengut” war, ergibt sich nicht nur aus seinem Umfang, sondern auch aus dem Eintrag im Kaufakt vom Jahre 1564. Danach wird die Liegenschaft bezeichnet als “ein Gut und Husgsäss”, genannt die Risegg, im Hof zu Thal und zu Buechen gelegen. Der Ausdruck “Husgsäss” bedeutet wohl eine Art Schloss oder Burg. Als Verkäufer der Liegenschaft sind eingetragen Eva Wieser (Hans Kempfens Witwe), ihre Söhne Hans und Pelagius Kempf und Hans Bärlocher.
Dieser Verkauf der Risegg vom Jahre 1564 bedeutet einen geschichtlichen Wendepunkt, eine Beförderung des Sitzes vom Bauerngut zum Schlossgut, denn Käufer war damals “Jörg Zollikofer zu Altenklingen, Bürger von St.Gallen”. Das ist der Junker Georg II Zollikofer, dessen Sohn Leonhard III Zollikofer das Schloss mit 4 Ecktürmen erstellen liess. Es war dies vielleicht im Jahre 1605 (wenigstens trägt ein kunstvolles Fenstergericht aus Stein im Schlosse diese Jahrzahl). Vier Jahre vor dem Ableben seines Vaters, anno 1627, tritt Lienhard Zollikofer “der Jung” als Besitzer des Hofes Risegg “mit Husern, Städlen und

Torggel samt dem Einfang und Boomgarten dabei, mehrerteus mit einer Mauer umbfangen", auf. Die nächsten Handänderungen verzeichnet das Lehenbuch in den Jahren 1631, 1635 und 1645: Von dem im Jahre 1631 verstorbenen Lienhard Zollikofer ist der Hof auf dessen Sohn Lienhard, dann auf dessen Witwe Wiborada geb. Schlaprizin geb. Schobinger (Tochter des Junkers David Schobinger in St.Gallen) übergegangen. Der Aufstieg des Schlosses geht weiter. Das Besitztum muss inzwischen (genaue Daten darüber fehlen) in den Besitz des Herkules von Salis zu Marschlins (1617-1686) "Sohn Uhysses von Salis, Herr auf Elgg und Bürger von Zürich, Oberst eines Zürcher- und Bündner Regimentes, Landesoberst des Gotteshausbundes, Landeshauptmann des Veltlins, Gesandter an den Herzog von Lothringen" gekommen sein. Es besteht ein Kupferstich des Herkules von Salis, auf dem derselbe u.a. als "Dominus Risegg", als "Herr zu Risegg" bezeichnet wird. Und in dem Diarium (Tagebuch) des st.gallischen Fürstabtes Gallus II (1654-1687), lesen wir folgende Einträge: 1669, Oktober 19.: "Zu Rorschach beim Herkules von Salis gewesen, der gesinnet (ist) Elgk zu kaufen und Risegg darann (zu) tauschen". 1670, Juni 3.: "Risegg, das mir an Elgk vertauschet ist worden, besichtigt". Der Fürstabt scheint grosses Interesse darauf gelegt zu haben, Besitzer von Risegg zu werden; das weitab liegende Elgg lag ihm offenbar weniger am Herzen, denn er trug sich mit der Absicht, Risegg den Klosterfrauen von Wonnenstein zu verkaufen. Sobald bekannt wurde, dass er diesbezüglich mit dem Kloster und mit dem Bischof von Konstanz unterhandelte, machten die Rheintaler ihr uraltes Zugrecht geltend, und "die von Thal" zahlten die Kaufsumme von 15 000 Gulden bar aus. Das Lehen für den Hof Risegg erhielt nun im Jahre 1676 der Thaler Ammann Johann Adam Keller, für sich und seine Mitinteressenten. Schon 9 Jahre später gelangte die Besitzung (Schloss, Bauernhaus, Stadel, Torkel, Heuwachs, Ackerfeld und Reben, alle in einem Infang gelegen) in die Hand des anstossenden Jörg Kuhn von Rheineck. Das an der Schloss-Scheune angebrachte, in Stein gehauene Wappen mit den Initialen G.K. (Georg Kuhn) und V.L. (Frau Kuhn geb. Ursula Lutzin) mit der Jahrzahl 1689, dürfte sich auf diese Familie beziehen.
Anlässlich des Regierungsantrittes des Fürstabtes Leodegar (1696/97), bezw. der damit verbundenen Generalbelehnung, waltet schon die Witwe des Jörg Kuhn, die Ursula geb. Lutzin auf der Risegg. Als um diese Zeit wieder der alte Plan auftauchte, den Hof an die Klosterfrauen von Wonnenstein zu verkaufen, wussten die Rheintaler die Ausführung dessen, neuerdings mit der Geltendmachung ihres Zugrechtes zu vereiteln. Wie lange Ursula Lutzin noch auf dem Hof geblieben ist und wer als Besitzer nach ihr residiert hat, lässt sich nicht genau feststellen. Aus dem mehrfach zitierten Lehensbuch von Thal ergibt sich nur, dass das Besitztum im Jahre 1726 in Händen des evangelischen Pfarrers und Kammerers Johann Caspar Huober in Thal war, der es von einer Familie Salzgeber gekauft hatte. Da er aber die Frist für die Einholung des Lehens nicht einhielt, konnte er die Verleihung nur durch Vermittlung des rheintalischen Landvogtes erreichen. Schon anno 1729 empfing ein neuer Besitzer, Daniel Dietrich, der Schwiegersohn Huobers, das Lehen, von dem es im Jahre 1748 an Johann Heinrich Planta, Landeshauptmann zu Wildenberg, überging. (Kaufpreis: 11 800 Gulden). Um 1769 herum, unter Abt Beda (1767-96), erhielt Caspar Lutz von Buechen den Hof Risegg verliehen,der ihn 3 Jahre später an Johann Baptist Rüst,Schönfärber und Gemeinehauptmann zu Staad, weiter veräusserte. Im Verleihungsakt ist vermerkt dass er das Lehen vom Junker Peter Planta von Zernez empfangen habe, "dem es an seiner dabei gehabten Unterpfand von Caspar Lutz aus Buechen verstanden war", was heissen soll, dass Caspar Lutz nur der Strohmann von Peter (oder Heinrich?) Planta gewesen war. Anno 1782 ist im Lehensbuch immer noch Johann Babtist Rüst, Hauptmann, als Lehensinhaber von Risegg eingetragen. Laut mündlicher Überlieferung erhielt Risegg in der sogenannten Franzosenzeit (1798-1802) vorübergehend französische Einquartierung und zwar eine ganze Kompagnie. Zur gleichen Zeit logierten die französischen Marschälle Soult und Massena im "Löwenhof" zu Rheineck.
Während Jahrzehnten blieb dann Risegg im Besitz der Familie Rüst. Das inzwischen an die Stelle des Lehensbuches getretene moderne Handänderungsprotokoll verzeichnet im Jahre 1831 als Verkäufer des Gutes die Erbmasse von Kantonsrat Johann Babtist Rüst, Risegg, und als Käufer Hauptmann Remigius Rüst, Risegg. Kantonsrat Rüst dürfte mit dem oben genannten Hauptmann Johann Babtist Rüst identisch *(da irrt sich Dornbierer, wie Sie meiner ausführlichen Darstellung entnehmen können)* sein und Remigius Rüst war Adjudantmajor

eines französischen Schweizerregimentes; zeichnete sich durch seine militärischen Leistungen aus. 1824 erhielt er vom König von Spanien den Ferdinandsorden; später wurde er in seiner Heimat zum Oberst und Präsidenten des Kantonsmilitärgerichtes ernannt.
Nach seinem Tode ging Risegg auf seinen Sohn Karl Adolf über, der das Gut anno 1881 veräusserte. Und nun fing die absteigende Linie an: Güterhändler und Spekulanten lösten einander im Besitze der Risegg ab; Besitzer waren: 2. Juni 1881 Heinrich Weniger-Bleuler; 16. September 1881 Johannes Gasser; 3. November 1882 Benedikt Stäheli, Linsebühl, St.Gallen; 10. Oktober 1889 Anton Steiner Bucher; 29. November 1889 Emil Hemmer, Arzt.
Im Jahre 1892 kam Risegg in die Hand von Dr. med. Krähenmann, der dort eine Kuranstalt einrichtete (Kneippverfahren) und 27 Jahre lang - bis 1919 - betrieb. Nach dessen Ableben am 25. Februar 1932 hat Herr Robert Klingler-Mäder, Mühlenbesitzer in Gossau SG das Schloss Risegg von Rudolf Heuberger in Lugano käuflich erworben. Der neue Besitzer liess es sich nicht nehmen, das historische Besitztum, das unter dem Vorbesitzer stark vernachlässigt worden war, instand zu stellen; dabei wurde dem ursprünglichen Baustil und dem repräsentativen Zweck des alten Schlosses Rechnung getragen und der gärtnerischen Ausgestaltung des Umschwunges besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
Risegg wurde nun im Jahre 1932 das Lustschloss, von dem der Chronist Egidius Tschudy schon geschrieben, ehe auch nur eine Mauer desselben gestanden hat. Der herrliche Landsitz, der in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts leider arg verschandelt worden war, erhielt durch die verständnisvolle Renovation in den Jahren 1930/31 wieder seinen früheren dominierenden Charakter.
(Gemäss den Assekurranzverzeichnissen wurden 1936 Die Scheune, das Waschhaus und der Torkel abgebrochen).
Am 2. April 1962 ging das Schlossgut Risegg an Ernst Rieder, 1913, von Basel über. Aber bereits am 22. Juli 1969 wechselte Risegg erneut den Besitzer. Herr Arthur Furrer-Müller, 1923, wandelte das Schloss in ein Altersheim um und liess in der Folge auch den nördlichen Anbau erstellen.“

Am Ende des letzten Jahrhunderts wurde das Schloss Risegg vom Institut Rosenberg in St. Gallen gekauft und totalrenoviert. Ausser dem Treppenhaus und einem Kamin sind keine Originalteile mehr sichtbar. Der nördliche Anbau wurde entfernt und somit dem Schloss die ursprüngliche symetrische Form wieder verliehen.
Im Schloss sind sechs Luxusappartements eingerichtet. Die dienen als vorübergehender Aufenthaltsort ausländischer Mütter (oder Eltern), deren Kinder das Internat in St. Gallen besuchen.
Das Schloss heisst heute dementsprechend „Rose Castle of Risegg“.